

er sich nach Constantinopel begab. Hier wurde er Vorstand eines Klosters. Als solcher war er in vertrautem Verkehr mit dem Abte Theodor Studita; Briefe des letztern an ihn sind noch vorhanden, und in einem derselben (Baron. Annal. eccl. XIV, 219, ad ann. 835, n. 42 sqq.) spendet er ihm großes Lob wegen seines offenen und muthigen Eintretens für die Bilder. Gerade wegen dieses bilderfreundlichen Verhaltens hatte er schon mit Patriarch Nicephorus und Abt Theodor viele Drangsale zu erdulden, und dieselben steigerten sich noch unter Kaiser Theophilus (829—842). Zwei byzantinische Geschichtschreiber, ein anonymes Fortsetzer des Theophanes (Theophanes continuatus, ed. Bekker, Bonnæ 1838; I. 3 De Theophilo c. 15) und seine Quelle Genesius (ed. Lachmann, Bonnæ 1834, 74), berichten gleichmäßig, daß Michael mit vielen anderen Mönchen vom Kaiser in's Gefängniß geworfen wurde, weil er durch lange Mißhandlung ihre Standhaftigkeit brechen wollte (τῆ πολυχρονίῳ κακώσει ὑπάξει μηχανώμενος, wie ersterer hinzufügt). Ob Michael infolge dieser Mißhandlungen und wann er gestorben, läßt sich nicht feststellen; gewöhnlich wird 835 als Todesjahr angegeben, aber ohne sichere Anhaltspunkte. — Es werden ihm mehrere Schriften beigelegt, deren Authentie aber nicht durchweg feststeht. Zweifelsohne ist er Verfasser der Confessio fidei, die unter seinem Namen überliefert ist als Ἀβελλος περὶ τῆς ὁρθοδόξου πίστεως, worin ein Abschnitt über die Bilderverehrung enthalten ist (Montfaucon, Biblioth. Coisliniana, Par. 1715, 90 sq.). Ebenso steht seine Auctorschaft fest betreffs der Μέθοδος περὶ τῆς τῶν λόγων συντάξεως, die vielfach unter dem Namen des Georgius Kefapenus gedruckt wurde. Ein Brief des Patriarchen Thomas von Jerusalem gegen armenische Häretiker, von Theodor Abucara arabisch verfaßt und von Michael in's Griechische übersetzt, handelt über das Chalcedonensische Symbolum gegen die Monophysiten. Bei anderen Schriften, die zum Theil nur handschriftlich vorhanden sind, ist seine Auctorschaft zweifelhaft. Dieselben werden in den Handschriften vielfach einem Michael Monachus zugeschrieben; da aber der Name Michael unter den Mönchen mehrfach vorkommt, ist es fraglich, ob Michael Syncellus darunter verstanden werden darf. Hierher gehören eine Lobrede auf Dionysius Areopagita, ein Encomium über die Engel und Erzengel, verschiedene Lieder auf die seligste Jungfrau und andere Heilige, auch ein Lebensbild des Abtes Theodor Studita. (Vgl. Fabricius-Harles, Biblioth. graeca XI, 186 sq.; Cave, Scriptor. eccl. hist. lit., Basil. 1745, II, 19 sq.; Oudin, Comment. de script. eccl., Lips. 1722, II, 43; Mart. Hankius, De byzant. rer. scriptoribus, Lips. 1677, 676 sq.; Krumbacher, Gesch. der byzant. Literatur [Handb. der class. Alterthumswiss. IX, 1], München 1891, 280.) [Knöpfler.]

Michaelis, mehrere protestantische, als Bibelkritiker bekannte Theologen. 1. Johann Hein-

rich Michaelis, Professor der Theologie zu Halle, gest. daselbst 1788, veranstaltete eine kritische Ausgabe der hebräischen Bibel, Halle 1720 (s. d. Art. Bibelausgaben II, 592), und machte sich durch die Annotationes uberioros in Hagiographos Vet. Test., 3 voll., Halae 1720, bekannt. — 2. An beiden Werken hatte dessen Schwestersohn Christian Benedict Michaelis, ebenfalls Lehrer der Theologie und der orientalischen Sprachen zu Halle, gest. daselbst 1764, einen beträchtlichen Antheil. Derselbe schrieb außerdem Tractatio critica de variis lectionibus N. Test. caute colligendis et dijudicandis, Halae 1749. — 3. Berühmter als beide ist Johann David Michaelis, Sohn von Christian Benedict Michaelis, geb. 1717, seit 1745 Professor zu Göttingen, gest. 1791, einer der ausgezeichnetsten protestantischen Bibelforscher seiner Zeit, der aber, obgleich er immer versicherte, im Sinne seiner Kirche zu lehren, mit vollem Rechte von den mehr orthodoxen Protestanten als Neuerer angesehen wurde und durch seine zahlreichen Schriften nicht wenig zu jener ungläubigen und destruktiven Richtung in der protestantischen Theologie und Bibelegege beitrug, welche ihn bei seinem Tode bereits überflügelt hatte. Er übersetzte und schrieb, von den Engländern angeregt, Paraphrasen mehrerer Theile der heiligen Schrift, übersetzte das Alte und Neue Testament, schrieb eine Einleitung zu beiden Testamenten, Supplemente zu den hebräischen Wörterbüchern, eine orientalische und exegetische Bibliothek, Anmerkungen und Abhandlungen zu Lowths Vorlesungen über die heilige Dichtkunst der Hebräer, eine Beurtheilung der Mittel, welche man anwendet, die ausgestorbene hebräische Sprache zu verstehen, über die Hebräische Moses, das mosaische Recht, einen Entwurf der typischen Gottesgelehrtheit, eine Erklärung der Begräbnis- und Auferstehungsgeschichte Christi nach den vier Evangelisten; sogar eine Dogmatik und eine Moral verfaßte der freisinnige Bibelforscher, natürlich mit exegetischer Freisinnigkeit und willkürlicher Behandlung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. (Vgl. Schröckh, Kirchengeschichte seit der Reformation, Thl. VI. VII. VIII, Leipz. 1807 bis 1808; Lebensbeschreibung des Joh. Dav. Michaelis, von ihm selbst, mit Anmerkungen von Hassenkamp, Rinteln u. Leipzig 1793.) [Schröckh.]

Michas (מִיכָאֵל), im A. T. ein Israelit unbekanntes Stammes, von dem in Kap. 17 u. 18 des Richterbuches erzählt wird, daß er einen ungesetzlichen Gottesdienst eingerichtet habe und dadurch Ursache einer weiter gehenden Verirrung geworden sei. Der Sammler dieses Buches setzt zu der betreffenden Erzählung wiederholt hinzu, daß „damals kein König in Israel war“ (17, 6; 18, 1), woraus man schließen darf, daß dieses Buch schon nach Einführung der Königswürde abgefaßt worden ist, und daß die Wohlthaten einer gesetzlichen Ordnung durch den Gegensatz zu einer frühern Zeit hervorgehoben werden sollen. Die fragliche Einzelerzählung gibt für die bezeichneten Vorfälle,